

die 5. Barmer These« in Beziehung zueinander (110–125); vom kirchengeschichtlichen Standpunkt aus behandelt G. Besier »Bekenntnis – Widerstand – Martyrium als historisch-theologische Kategorien« (126–147), und G. Sauter untersucht, ausgehend vom Schlussabschnitt in Karl Barths »Theologische Existenz heute«, »Freiheit« als theologische und politische Kategorie« (148–165). Der II. Teil des Buches (»Unterrichtliche Erschliessung«) beginnt mit »Überlegungen zu Ansatz und Ziel des Religionsunterrichts über Kirchliche Zeitgeschichte zwischen »Barmen« 1934 und 20. Juli 1944« von G. Ringshausen (169–189) und »Geschichtsdidaktische(n) Perspektiven« zum Thema »Kirche im Nationalsozialismus« von H. Vorländer (190–204). Danach werden Unterrichtseinheiten für die Sekundarstufen (mit teilweise knapp erläuterten Materialbeigaben) zu folgenden Themen erläutert: »Die Theologische Erklärung von Barmen, 1934, und der Streit um ihre Bedeutung bis zur Friedensdiskussion im Raum der Kirche, 1984« von M. Möller / G. Niemöller (205–250); »Evangelische Kirche im Zweiten Weltkrieg« von J. Thierfelder (251–318) sowie »Der 20. Juli 1944« von G. Ringshausen (319–380). In einem Anhang haben G. Besier und H. Gloege »Unveröffentlichte Dokumente aus der Auslegungsgeschichte von »Barmen«« (383–425) zusammengestellt (aus einem Vortrag, den H. v. Soden 1937 in Giessen gehalten hat, und aus dem Nachlass von G. Gloege). Der Band stellt sowohl für die zeit- und kirchengeschichtliche Diskussion als auch für die unterrichtliche Behandlung der Thematik einen gewichtigen Beitrag dar. Ein Register (wenigstens der Namen) fehlt leider.

Peter Fiedler, Freiburg i. Br.

BERNHARD BLUME: Narziss mit Brille. Kapitel einer Autobiographie. Aus dem Nachlass zusammengestellt und herausgegeben von Fritz Martini und Egon Schwarz (Veröffentlichungen der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung Darmstadt, 59). Heidelberg 1985. Verlag Lambert Schneider. 312 Seiten.

Bernhard Blume (1901–1978) war in der Weimarer Zeit als Schriftsteller hervorgetreten; seine Werke wurden auf renommierten deutschen Bühnen gespielt. Die Wiederaufführung eines Stücks aus dem Jahre 1928 erhielt aus Anlass des Reichstagsbrandes eine unvermutete Aktualität. Das zog Blume die Verfemung durch die neuen Machthaber zu. Er konnte 1935 noch in Stuttgart promovieren und 1936 einen Roman herausbringen. Im selben Jahr emigrierte er dann mit seiner Frau Carola, die bereits 1933 aus der Leitung der Frauenabteilung der Volkshochschule in Stuttgart als Jüdin hatte ausscheiden müssen, in die USA. Dort begründete er sein zweites Leben als zunehmend international geachteter Germanist – vom Mills College in Oakland über die Ohio State University in Columbus zur Harvard University. Nach der Emeritierung wirkte er in La Jolla/Kalifornien, wo er auch starb. Aus dem Versuch, die aufgezwungene Doppelexistenz zu meistern, entstand das mehr oder weniger fertige Material, das die Herausgeber zusammengefügt haben. Diese Kapitel einer Autobiographie sind »ein Dokument der unseligen Zeit, in der Deutsche die besseren Deutschen in die Flucht jagten; um so aussagekräftiger, weil es sich in ihr um einen beschränkten württembergischen Lebenskreis . . . handelt. Sie ist das Dokument einer existentiellen Betroffenheit im vergeblichen Suchen nach Möglichkeiten des Widerstands, der Betroffenheit durch die Fremde der Zeit und die Fremde im eigenen Dasein« (aus dem Nachwort der Herausgeber).

Peter Fiedler, Freiburg i. Br.

EINER MUSS ÜBERLEBEN. Gespräche mit Auschwitzhäftlingen 40 Jahre danach. Düsseldorf 1984. der kleine verlag. 189 Seiten.

Dieser von einem Arbeitskreis der Evangelischen Studentengemeinde Bonn erstellte Band enthält Gespräche mit sieben ehemaligen Auschwitzhäftlingen, mit zwei Kommunisten und zwei Juden, einem Sinti, einem Sozialdemokraten und einem »gewöhnlichen« Gefangenen. Sie alle berichten aus ihrer persönlichen Erfahrung von den Lebensumständen vor, während und nach der Hölle von Auschwitz. So entsteht ein bestürzend lebendiges Bild von einer Wirklichkeit, die der Name als solcher eher verschleiert. Wenn aus dem Leiden dieser Menschen überhaupt eine Summe gezogen werden darf, dann wohl mit dem Satz aus dem im Anhang abgedruckten Interview mit Josef Cyrankiewicz, der die Widerstandsorganisation im Lager leitete: »Unsere Waffe war unsere Moral.« Zum Verständnis der Aussagen der Zeitzeugen sind ausführliche Informationen zur Geschichte des KZ Auschwitz beigegeben, ferner das Protokoll der Wannsee-Konferenz und die vom RSHA Anfang 1943 herausgegebene Sammlung von Erlassen, die die »Zigeuner« betrafen, schliesslich eine »Darstellung der wichtigsten Wiedergutmachungsgesetze« und dazu zwei Zeitungsausschnitte über die Wiedergutmachungspraxis und die Aktion Sühnezeichen. Die den Gesprächen und dem allgemeinen Teil beigefügten Dokumente und Bilder können die Betroffenheit des Lesers und Betrachters nur verstärken. Als ganzes besitzt das Buch mit seiner Verbindung von Erlebniszeugenschaft mit klarer Information einen ungemein pädagogischen Wert. Es ist ein Appell, auf die Stimme der Opfer der Unmenschlichkeit zu hören, anstatt sie zu verdrängen, und sich von ihr zur Mitmenschlichkeit bewegen zu lassen.

Peter Fiedler, Freiburg i. Br.

YAFFA ELIACH (Hrsg.): Träume vom Überleben. Chassidische Geschichten aus dem 20. Jahrhundert. Titel der amerikanischen Originalausgabe: »Hasidic Tales of the Holocaust«. 1952 Oxford University Press. Aus dem Amerikanischen von Naomi Voll. Freiburg i. Br. 1985. Verlag Herder. 208 Seiten.*

Die Fähigkeit des Menschen, Leiden zu ertragen, wächst zuweilen in einem Ausmass, das unsere Vorstellungen weit übersteigt. Da wird etwa die Bezeichnung »unerträglich« zur Phrase, denn Glaube und Willenskraft in einzelnen – und auch in Gemeinschaften – entwickeln oft eine ungeahnte Dynamik. Ein erstaunliches Zeugnis von menschlichem Überlebenswillen präsentiert uns Yaffa Eliach in ihrem Buch »Träume vom Überleben«.

Die Autorin ging selbst durch den Holocaust und kam nur darum mit dem Leben davon, weil ihre erschossene Mutter auf sie fiel und das Kind so vor den Mördern verbarg. Heute lehrt Yaffa Eliach Geschichte und Literatur an der Universität Brooklyn und leitet das »Center of Holocaust Studies« in New York. Was sie in diesem Buch erzählt, sind chassidische Geschichten aus der Zeit der grossen Vernichtung, Geschichten, die auf persönlichen Berichten und Interviews basieren. Während sechs Jahren hat sie zusammen mit ihren Studenten an der Universität Brooklyn Überlebende des Holocaust aufgespürt und ihre Aussagen gesammelt. Es sind Zeugnisse unvorstellbarer menschlicher Kraft und Grösse. Gleichsam als Motto zu diesem ungewöhnlichen Buch zitiert sie einen Ausspruch von Rabbi Israel Spira, dem *Rabbi von Bluzhov*, der den Holocaust überlebt hat: »Es gibt Ereignisse von so überwältigender Grösse, dass man sich nicht ständig an sie erinnern sollte: man darf sie jedoch auch nicht vergessen. Solch ein Ereignis ist der Holocaust.«

* Unter der Überschrift »Ein aussergewöhnliches Dokument« mit freundlicher Genehmigung seiner Redaktion entnommen dem »Israelitischen Wochenblatt« (86/13), Zürich, 28. 3. 1986, S. 54.